

Datenklau und Fake-Stellenanzeigen

Die Jobbörse der Bundesagentur für Arbeit muss dringend überarbeitet werden, fordert Politikaktivistin Inge Hannemann. Sie hat eine entsprechende Petition gestartet. Erste Anpassungen des Portals sind inzwischen erfolgt.

Interview: Sarah Kröger



Inge Hannemann war lange Mitarbeiterin in unterschiedlichen Jobcentern, bis sie aufgrund ihrer öffentlichen Kritik am Hartz-IV-System freigestellt wurde. Sie ist nun als Politikaktivistin tätig.

Foto: privat

WILA Arbeitsmarkt: In der Jobbörse der Bundesagentur für Arbeit sind Hunderttausende von Stellenangeboten gelistet. Längst nicht alle davon sind brauchbar, schreiben Sie auf Ihrer Webseite. Warum?

Inge Hannemann: Die Medien schreiben ja schnell, dass es über eine Million Stellenangebote in der Jobbörse gibt. Das sind aber nicht alles vermittlungsfähige Jobangebote. Für mich zählen nur die Angebote, bei denen die Menschen danach keine Leistungen der Arbeitsagentur oder des Jobcenters mehr beziehen müssen, sondern davon leben können. Beim Jobcenter gilt jedoch das Mantra: Jeder Job ist besser als arbeitslos zu sein, auch wenn man aufstocken muss.

Eigentlich sind nur circa 40 Prozent der Jobangebote in der Jobbörse geeignete Inserate. Das entspricht wohl auch den internen Zahlen, das hat mir mal eine Jobcenter-Mitarbeiterin aus Leipzig bestätigt. Um auf diese Zahl zu kommen, habe ich nichts anderes gemacht als gefiltert: Teilzeitstellen und Minijobs habe ich rausgenommen, die Zeitarbeitsstellen und die privaten Arbeitsvermittler. Viele Stellen doppeln sich auch

oder sind sogar, drei oder vierfach im System. Das ist eigentlich verboten, jede Stelle darf nur einmal in der Jobbörse stehen. Aber es kann schnell passieren.

Wie denn?

Arbeitgeber können auch selbst Stellenangebote einstellen. So kann es zum Beispiel passieren, dass eine Zeitarbeitsfirma ihre ausgeschriebene Stelle für Berlin Mitte einstellt. Die Filiale derselben Firma in Brandenburg übernimmt diese Anzeige und stellt ihn über ihre Arbeitsagentur ein. An sich müssen die Mitarbeiter des Arbeitgeberservices die Jobangebote überprüfen, damit genau das nicht passiert. Es werden aber nur die durch die Bundesagentur für Arbeit betreuten Angebote überprüft. Die nicht betreuten Angebote werden nicht geprüft, dafür sind es einfach zu viele.

Was waren die Reaktionen der Bundesagentur für Arbeit auf Ihre Kritik?

Mittlerweile hat die Bundesagentur für Arbeit auf die Kritik in ganz kleinen Schritten reagiert. Seit Mitte August sieht die Jobbörse minimal anders aus. Bisher war es so, dass private

Arbeitsvermittler und Zeitarbeit automatisch bei den Suchergebnissen angezeigt wurden. Jetzt müssen die privaten Arbeitsvermittler extra ausgewählt werden, die Zeitarbeitsstellen sind leider weiterhin automatisch bei der Suche dabei. Man kann nun auch erkennen, ob die Jobangebote von der Bundesagentur für Arbeit betreut sind. Die betreuten Angebote sind in der Regel dann von Mitarbeitern qualitativ darauf überprüft worden, ob zum Beispiel der Mindestlohn gezahlt wird oder die Gleichberechtigungs-Standards eingehalten werden. Sie nehmen die Jobangebote aus der Börse raus, wenn jemand vermittelt wurde. Das ist auf jeden Fall angenehmer für Arbeitssuchende. Trotzdem schaffen es die Mitarbeitenden meistens nicht zu gucken, ob sich die Jobangebote doppeln. Doppelte Stellenangebote gibt es leider weiterhin und auch Fake-Stellenangebote.

Wie kommt es denn zu Fake-Stellenangeboten?

Das sind zum Teil Stellenangebote, die es schon gar nicht mehr gibt und von Seiten der Arbeitgeber oder der Bundesagentur für Arbeit nicht aus dem System gelöscht wurden. Oder sie werden einfach in das System gestellt, um möglichst viele Stellen online präsentieren zu können. Unternehmen mit vielen Stellenangeboten werden innerhalb der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg bevorzugt behandelt. Eine Zeitarbeitsfirma, die viele Stellenanzeigen und Filialen vorweisen kann, wird zum Beispiel bevorzugt zu Inhouse-Jobbörsen in den Jobcentern und Arbeitsagenturen eingeladen. Die Fake-Stellenangebote werden von den Arbeitgebern immer selbst eingestellt. Mitarbeiter der Bundesagentur für Arbeit dürfen das natürlich nicht und tun es auch nicht wissentlich. Hier kann es aber passieren, dass sie ein Jobangebot durch ein Unternehmen erhalten und darauf vertrauen, dass es ein reales Angebot ist. Sie müssen auch darauf vertrauen, da es ihnen nicht möglich ist, in die internen Arbeitsweisen der Unternehmen oder Personalüberlassungen reinzuschauen. Allerdings habe ich in meiner

Zeit beim Jobcenter und bis heute schon durchaus Rückmeldungen von Jobsuchenden erhalten, die mir erzählten, dass es die Stelle gar nicht gab und nur zum Zwecke der Datensammlung eingestellt wurde. Vor kurzem hat der SWR herausgefunden, dass persönliche Daten von Bewerbern aus der Jobbörse der Bundesagentur für Arbeit von Datenhändlern gesammelt und an Zeitarbeitsfirmen weiter verkauft werden. Gegen diese Zweckentfremdung habe ich vor einiger Zeit auch eine Online-Petition gestartet.

Wie lässt sich die Qualität der Jobangebote in der Jobbörse der Bundesagentur für Arbeit verbessern?

Die Nutzungsbedingungen müssen rigoros verschärft werden. Es steht zwar drin, dass Stellenangebote nicht doppelt eingestellt werden dürfen und auch keine Pseudo-Jobangebote. Aber es wird nicht wirklich geahndet, es gibt keine Konsequenzen für Zuwiderhandlungen. Immer wieder melden auch mal Mitarbeiter intern diese falschen Angebote. Doch da es dafür keinen zuständigen Ansprechpartner gibt, verläuft das intern dann eher im Sande. Manchmal werden die Arbeitgeber auch angeschrieben, aber nur wenn sich genügend Leute beschweren oder die Medien es mit aufnehmen. Die meisten Mitarbeiter melden falsche Angebote schon gar nicht mehr, weil sie wissen, dass sie nicht ernstgenommen werden.

Auch müsste die Jobbörse radikal dadurch verändert werden, dass alle Job-Angebote betreut und überprüft werden. Die Bundesagentur für Arbeit sollte sicherstellen, dass die Jobbörse keine Fake-Stellen enthält und die Daten der Arbeitssuchenden nicht verkauft werden. Es kann nicht sein, dass Jobsuchende ihre Daten anonym einstellen und trotzdem Stellenangebote von Firmen bekommen, denen sie ihre Daten nie zugesandt haben. Das ist mir zum Beispiel auch passiert. Ich war mal arbeitssuchend, das ist noch gar nicht so lange her. Kein Externer hatte auf meine Daten Zugriff, alles war anonymisiert. Trotzdem erhielt ich eines Tages ein Jobangebot von einer Zeitarbeitsfirma, bei der ich mich nie beworben hatte.

Wie kann das möglich sein?

Warum ich plötzlich unerwartet Stellenangebote der Zeitarbeitsfirma bekam, konnte leider nicht evaluiert werden. Meine Daten als Arbeitssuchende mit dem Status „arbeitslos“

waren im internen System „Verbis“ anonym hinterlegt. Bei Nachfrage wurde vor Ort in der Arbeitsagentur nochmals auf die Hinterlegung meines Profils geschaut. Hier war alles korrekt. Auch war in den sogenannten Vermittlungsbemühungen kein Stellenangebot zu sehen. Ich selbst hatte mich mit einem Bewerberprofil in der Jobbörse registriert, jedoch auch hier auf anonym gestellt. Trotzdem war das Schreiben auf meine Bewerberdaten inklusive Kundennummer verfasst. Inzwischen habe ich dieses Profil wieder gelöscht, damit wirklich keiner auf meine Daten zugreifen kann. Ich selbst gehe von einem Programmierungsfehler im System aus. Das sind aber eher Laienvermutungen als Hobbyprogrammiererin.

Was müsste sich Ihrer Meinung noch ändern, damit Arbeitssuchende vom Jobcenter besser bei ihrer Jobsuche unterstützt werden?

Zeitarbeitsfirmen sollte verboten werden, Jobs in der Jobbörse zu listen. Denn dann würden auch wieder die anderen Arbeitgeber, auch kleinere Unternehmen, dort ihre Jobs einstellen. Momentan sind auf den ersten zehn, zwanzig Seiten die Jobs der Zeitarbeitsfirmen gelistet. Das liegt daran, dass sie ihre Stellenangebote ständig aktualisieren, damit rutschen sie wieder nach ganz oben auf die Liste. Andere Arbeitgeber stellen dann ein Jobangebot ein und bemerken schnell, dass es gar nicht sichtbar ist. Ein anderer Lösungsvorschlag wäre, dass die

ständigen Aktualisierungen verboten und geahndet werden. Das würde aber personellen Aufwand von Seiten der Bundesagentur für Arbeit kosten. Ich gehe davon aus, dass nichts in diese Richtung passieren wird. Von Mitarbeitern im Jobcenter weiß ich, dass die Jobbörse in den nächsten Jahren automatisiert werden soll. Ein Algorithmus soll dann automatisch alle Bewerber sichten und nach geeigneten Stellen für sie gucken. Das halte ich für eine schlechte Lösung. Eine Maschine kann die persönliche Beratung und Unterstützung durch Mitarbeiter nicht ersetzen.

Wie geht es weiter?

Die Online-Petition gegen den Verkauf von Bewerberdaten aus der Jobbörse läuft noch und kann gerne weiter unterschrieben werden. Ich ärgere mich ein bisschen, dass ich sie nicht gleich über eine Bundestagspetition geschaltet habe, dann wäre das Anliegen noch mal im Petitionsausschuss im Bundestag thematisiert worden. Ich hatte einfach nicht mit so vielen Unterschriften gerechnet. Ansonsten bewerte ich positiv, dass es einen kleinen Schritt in die richtige Richtung gab, aber das ist nicht ausreichend: Ich bleibe bei meinen Forderungen.

Link zur Online-Petition „Stoppt den Verkauf von Bewerberdaten!“

www.tinyurl.com/Petition-Jobboerse



Wer sich in einer Jobbörse auf die Suche nach einer Stelle macht, rechnet nicht damit, dass seine Daten weiterverkauft werden.
Foto: © funkyfrogstock/Fotolia